

NAXOSHALLE

# SEHNSUCHT NACH RUHE

**Höllische Nachbarn, eine Frage der Perspektive oder einfach eine Nicht-Nachricht? Ein Nachbarschaftsstreit im Hinterhof der Naxoshalle ist eskaliert – und niemand weiß weiter.**

*Text: Johanna Wendel*



**A**ls am vierten Mai 2021 eine Rundmail sämtliche lokale Pressevertreter:innen und zwei Dezernate erreicht, läuft der Konflikt zwischen den Wohnungseigentümer:innen in der Wingertstraße 24-30 und dem Jugendladen in der Naxoshalle bereits seit sieben Jahren. Ein Nachbarschaftsstreit, dem es an eindeutigen Fakten zu mangelt scheint, der aber umso reicher an persönlichen Eindrücken ist. In besagter E-Mail fordert eine Eigentümer:innen-Initiative „ein Ende von rücksichtslosem Musikterror 24/7“ und „des ausufernden illegalen Drogenkonsums“ vonseiten des Jugendladens. Zudem sei die Polizei mittlerweile ein „Dauergast auf dem Gelände“. Sprayer:innen würden die Anwohnenden beleidigen und beschimpfen, und giftige Spraygase führten zu „einer inakzeptablen Beeinträchtigung der Wohnsituation.“ Zudem ist die Rede von vier Strafanzeigen, die die kriminelle Energie des Umfeldes belegen würden.

Die Wahrnehmung über die Dichte von Ereignissen sei in dieser speziellen Situation sehr unterschiedlich, sagt Hermann Steib (Bündnis 90/Die Grünen), Ortsvorsteher des Ortsbeirats 4. „Einiges wird sicher auch unnötig hochstilisiert.“ Im vergangenen Herbst erfuhr Steib erstmals im Zusammenhang mit einer anstehenden Mediation von dem Konflikt zwischen einigen Anwohnenden und dem Jugendladen. Diese hatte die Betriebsleitung der Kommunalen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Träger des Jugendladens, initiiert, um den nachbarschaftlichen Konflikt näher an eine Lösung heranzuführen. Kurz vor dem angesetzten Termin sagte die Initiative die Mediation jedoch ab. „In einer laufenden Mediation wurde die Tiefgarage der Anwohner mehrfach aufgebrochen, gezielt die Cabriodächer der an der Mediation Beteiligten aufgeschlitzt und an einem Auto die Radmuttern gelöst – hier wird mit Menschenleben gespielt“, heißt es in dem Schreiben. Aufgrund der „massiven Einschüchterung“ seien die Anwohnenden nicht mehr bereit, sich öffentlich zu äußern.

Dass Mitarbeiter:innen oder Besucher:innen des Jugendladens mit den Vorfällen in der Tiefgarage im Zusammenhang stehen, dafür gebe es keine Beweise, betont Steib. Zu dieser Zeit habe es auch eine Einbruchserie



in den Tiefgaragen gegeben. Bei der Polizei mussten die Angestellten des Jugendladens bezüglich der Tat dennoch aussagen. Auch Luise Gantzer, Wohnungseigentümerin in der Wingertstraße 22 und ebenfalls Nutzerin der Tiefgarage, hält es für unwahrscheinlich, dass Sprayer:innen dahinter steckten. „In der Tiefgarage stehen schätzungsweise hundert Autos. Von außen die Wagen der Anwohner:innen-Gruppe ausfindig zu machen, halte ich für sehr, sehr schwierig.“ Die Absage der Mediation bedauere sie. „Es wäre eine große Chance gewesen, wenn die beteiligten Personen persönlich miteinander gesprochen hätten.“

Gantzers Blick auf die Aktivitäten des Jugendladens ist dabei ein ganz anderer als der der Eigentümer:innen-Initiative. „Die Aussage, dass 24/7 Ruhestörungen stattfinden, ist unwahr, und das möchte ich so nicht stehen lassen.“ Schließlich existierten auch andere Geräusch- und Geruchsquellen, bei denen es zu keinen Beschwerden komme: „Flugverkehr, laute Rasenmäher, spielende Kinder und andere Mitbewohner:innen, die auf ihren Balkonen grillen.“

Schreiben, ähnlich dem, das am vierten Mai an die Presse ging, erhält Stefan Mohr, Mitarbeiter des Jugendladens und des Naxos-Ateliers, gemeinsam mit städtischen Ämtern und dem Ortsbeirat, bereits seit 2014 – wöchentlich. Darin bemüht sich die Gruppe auch um Protokolle, die stundengenau die Aktivitäten im Hinterhof auflisten. An einem Sonntag wird darin „das massiv laute und nervige Rücken schwerer Töpfe“, an einem anderen Tag das „extrem laute Leeren von Dosentonnen über 20 Minuten lang“ protokolliert. Welcher Mitarbeitende wann das Gelände betritt

und wie viele Personen gerade sprayen, ist dabei nur ein weiterer Ausschnitt penibler Beobachtungsarbeit. Mittlerweile landen die Beschwerden bei einer eigens eingerichteten E-Mail-Anschrift; die Beantwortung sei für die Mitarbeitenden zu zeitaufwändig geworden, so Mohr. Als schließlich Beschwerden über den Geruch des Holzkohlegrills einfliegen, besorgte er einen Gasgrill. Auch ein Graffiti mit dem Schriftzug: „Stefan, die lebende B-Klasse“ sorgte für Unmut. Die Initiative vermutete, damit sei Stefan Forster, Architekt der Häuser und selbst Bewohner in der Wingertstraße, gemeint. Wenig später erwirkte die Initiative die Entfernung.

„Von der anderen Seite wurde immer wieder überlegt, was man uns als nächstes in die Schuhe schieben könnte“, vermutet Mohr. Zwischenzeitlich hätten sich die Mitarbeitenden des Jugendladens kaum noch rausgetraut, auch aufgrund von Fotos des Hinterhofs, die sie von oben zeigten. „Wir haben uns sehr beobachtet gefühlt und hatten ständig Angst, etwas falsch zu machen. Das zerrte sehr an uns.“ Dabei ist der Jugendladen in Frankfurt eigentlich für seine Offenheit und sein nachbarschaftliches Miteinander bekannt. So hatte dieser unter anderem vor rund zwei Jahren Bewohner:innen des Altenstifts in der Waldschmidstraße zum Sprayen eingeladen; einige der damaligen Besucher:innen seien bis heute Stammgäste, teilen die Mitarbeiter:innen des Jugendladens mit.

Ein Passus im Kaufvertrag der Eigentumswohnungen hatte auf die Naxohalle als Nachbarin vorbereitet. Darin heißt es: „Dem Käufer sind diese Nutzungen bekannt. Er verzichtet auf zivil- und öffentlich-rechtliche

**„WIR HABEN UNS SEHR BEOBACHTET GEFÜHLT UND HATTEN STÄNDIG ANGST, ETWAS FALSCH ZU MACHEN. DAS ZERRTE SEHR AN UNS.“**

Stefan Mohr, Mitarbeiter des Jugendladens in der Naxoshalle



## „WER EINE EIGENTUMSWOHNUMG IN DER GROßSTADT KAUF, DER MUSS AUCH AKZEPTIEREN, DASS ES MAL LAUTER IST.“

Peter Thoma, Ortsbeiratsmitglied, FDP

Einwendungen gegen diese sowie andere baurechtlich zulässige Nutzung.“ Luise Gantzer ärgere die Situation; man habe als Eigentümer:in damit von Beginn an gewusst, dass sich direkt gegenüber die Naxoshalle befinde und diese auch aufgrund des Theaters nicht geräuschlos sei. „Wir wohnen nun mal sehr dicht beieinander.“ Ein weiterer Anwohner, der anonym bleiben will, sieht die Situation ähnlich. Für ihn sei das Kulturangebot der Naxoshalle vielmehr ein Grund für den Einzug in die Wingertstraße gewesen. „Es gibt in einer Stadt viel extremere Aerosol-Quellen als Spraydosen. Ich nehme den Geruch vielleicht zweimal im Jahr überhaupt wahr.“ Durch den verbesserten Schallschutz der Fenster und eine Lüftungsanlage habe er dies nie als Problem gesehen. „Ich finde es schön, von meinem Fenster aus jeden Tag neue bunte Graffiti zu sehen.“

Die Anschuldigungen gegen den Jugendladen sind erheblich, lassen sich aber nur schwer beweisen. Das fiel auch im Ortsbeirat auf. So entschloss sich die FDP Anfang Mai zu einem Antrag, der den Jugendladen in die Verantwortung für mögliche Sachbeschädigung und nächtliche Ruhestörungen zog und sich dabei auf Aussagen „einer

Bewohnergruppe“ berief. Er sei gemeinsam mit einem Anwohner und Partei-Kollegen auf die Idee für den Antrag gekommen, so Peter Thoma (FDP). Mittlerweile hat sich der Antragsteller jedoch von dem Jugendladen als Verantwortlichen distanziert. Dieser hatte den Ortsbeirat auf einen Besuch eingeladen. „Ich habe nicht mit dem Jugendladen gesprochen, bevor ich den Antrag gestellt habe. Das ist sein Schwachpunkt.“ Die teilweise „sehr radikalen und konservativen“ Ansichten mancher Anwohnenden teile er jedoch nicht. „Wer eine Eigentumswohnung in der Großstadt kauft, der muss auch akzeptieren, dass es mal lauter ist.“ Dennoch halte Thoma es für wichtig, klare Regelungen zu finden und auch nach 22 Uhr die Ruhezeiten einzuhalten. Besagter Anwohner, der ebenfalls anonym bleiben will, sehe keinen Grund, die Graffiti-Szene zu verdrängen, „uns geht es um den Umfang der Aktivitäten.“ Momentan gilt für das Gelände das gleiche wie überall im öffentlichen Raum: Bei Ruhestörungen müssten Anwohnende Polizei oder Ordnungsamt kontaktieren, bestätigt eine Sprecherin des Sozialdezernats.

**A**ugenscheinlich drangen von den Beschwerden über nächtliche Ruhestörungen in den vergangenen eineinhalb Jahren jedoch keine bis zu denen durch, die akut etwas hätten unternehmen können. So teilt eine Polizei-Sprecherin auf Anfrage mit, bei Einsätzen des fünften Reviers an der Naxoshalle bisher lediglich tagsüber Kleinstmengen Cannabis bei einigen Sprayer:innen gefunden zu haben. Anzeigen habe es nicht gegeben, lediglich mündliche Verwarnungen. Die Zuständigkeit für Kontrollen liege

jedoch ohnehin bei der Stadtpolizei; das wüssten auch die Anwohnenden. Doch auch das Ordnungsamt teilt mit, dass bei ihnen keinerlei Meldungen aufgrund von nächtlichen Ruhestörungen vorliegen. In diesem Jahr seien sie bisher nur einmal zum Hinterhof an der Naxoshalle gerufen worden; der Grund seien unerlaubt abgeladene Altfreifen gewesen. 2020 sei die Stadtpolizei dreimal wegen möglichen Corona-Verstößen dort gewesen. „Der Hinterhof ist kein Ort, den wir regelmäßig kontrollieren oder wo wir gar unangemeldet vorbeischauen“, sagt ein Sprecher des Frankfurter Ordnungsamts.

Auf einer Eigentümerversammlung Mitte Juli konnte zumindest eine Einigung über die Kommunikation mit dem Jugendladen getroffen werden; die Hausverwaltung ist nun externer Ansprechpartner für die Eigentümer:innen. Eine Entscheidung, über die die Meinungen auseinandergehen. So sagen die einen, dass es die Emotionen aus dem Konflikt nehme, die anderen sagen, so etwas lasse sich nur mit den Betroffenen lösen. Immerhin seien die Töne trotz lautstarker Auseinandersetzungen ruhiger geworden, Sätze wie „Wir müssen klagen“ und „Die müssen alle weg“ seien in jüngerer Vergangenheit nicht mehr gefallen, so einer der anonymen Eigentümer.

Befindet sich dieser Nachbarschaftsstreit nun auf seinem Gipfel, der entweder in einem tosenden Ausbruch endet und lange Gegebenes unwiderruflich verändert; oder rollt er wie eine Kugel gemächlich mit einer schmalen Spur eben jenen Berg hinunter? Den Wunsch nach einer Lösung des Konflikts äußern zumindest fast alle Beteiligten. Wie diese jedoch aussehen könnte, darüber ist man sich uneinig. So wie sich die Situation entwickelt habe, sei der Ortsbeirat überfordert, sagt Ortsvorsteher Steib; Profis müssten den Konflikt lösen. Diese hatte man bereits für die abgebrochene Mediation engagiert, teilt das Sozialdezernat mit. Man sei auch jetzt weiterhin jederzeit gesprächsbereit, eine Mediation sei jedoch sehr aufwändig und die Situation vertrackt. Aufgrund der hohen Kosten, die dadurch angefallen seien, ist auch Peter Thoma vorerst gegen eine weitere Mediation. Auf eine Interview-Anfrage des JOURNAL FRANKFURT reagierte die Eigentümer:innen-Initiative nicht.

Luise Gantzer wünscht sich derweil mehr Verständnis für die, die vor ihnen dort gewesen seien und „eine Wertschätzung ihrer Arbeit, sowohl in künstlerischer als auch sozialpädagogischer Hinsicht.“ Im Jugendladen hofft man nun auf eine Lösung, die klar definiere, was erlaubt sei und was nicht, sagt Stefan Mohr. „Ich verbinde damit jedoch die Hoffnung, dass der Jugendladen nicht noch mehr Einschränkungen erfährt. Diese Personen müssen doch auch mal jung gewesen sein.“



